Dortmunder Kreisblatt

Amtlicher Anzeiger für den Landkreis Dortmund,

verbunden mit der

Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 23. Dortmund und Schwerte, Dienstag, 22. Februar 1887. 20. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Das Befinden des Kaisers bessert sich von Tage zu Tage und der Katarrh nimmt stetig ab. Irgend welche Beschwerden spürt der Kaiser nicht und namentlich schläft er sehr gut.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, spendete der Kaiser für die Notleidenden im Dagsburg, wo 87 Wohnhäuser abgebrannt sind, 2000 Mark, die Kaiserin 600 Mark.

Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen wird, wie nunmehr feststeht, am 11 März im Potsdamer Stadtschlosse stattfinden. An seinem 90. Geburtstage wird der Kaiser die Verlobung des Prinzen Heinrich mit der Prinzessin Irene von Hessen proklamieren.

Die Entscheidung naht, der Wahlkampf hat heute ausgetobt. Mit Spannung blickt diesmal die ganze Welt auf Deutschland und erwartet die Schicksals-Losung. Denn daran zweifelt niemand, daß von dem Ausfall der diesmaligen Reichtagswahlen nicht blos die innere Entwickelung der Geschicke des deutschen Reichs auf lange Zeit hin abhängig bleiben, sondern auch die gesamte Verteilung der staatlichen Kräfte Europas beeinflußt werden wird. Ein durch innere Kämpfe geschwächtes Deutschland kann selbstverständlich im Rate der europäischen Völker nicht die gebietende Machtstellung behaupten, die ein starkes, auf sicherer Grundlage ruhendes und gegen alle äußeren Angriffe genügend gewappnetes Reich besitzt. Daher gilt auch vom Standpunkte der allgemeinen Politik das vielbespottete Wort: „Das Septennat ist der Friede." Wer daran zweifelt, mag nur einen Blick in die Herzensergießung eines russischen Offiziösen werfen, in welcher deutlich gesagt worden, daß es im Interesse der russischen Politik liegt, die Vorherrschaft Deutschlands in Europa, welche der russischen Aktionslust im Wege steht, zu schwächen und Deutschland zu diesem Ende in Schach halten zu lassen. Auf welche Weise könnte dieser Absicht besser entsprochen werden, als durch die militärische und politische Erschütterung des Ansehens Deutschlands, durch die Festlegung seiner besten Kräfte in einem inneren Konflikte? — Daß die Wahlbewegung ihr Ende erreicht hat, ist wahrlich ein Glück, denn die moralischen Schäden, die aus den mit der äußersten Erbitterung und unter Anwendung aller in einem guten Kriege sonst verpönten Kampfmittel geführten Fehden entspringen, sind nicht zu unterschätzen. Dieser Wahlkampf steht an Wildheit ohne Gleichen da und ist an Verhetzung, Anfeindung und Entstellung diesmal mehr als je zuvor geleistet worden. Im politischen Streit hält man jedes Auskunftsmittel für erlaubt, welches zum Ziele führt. Daß dies kein erfreulicher Zustand der öffentlichen Moral und des öffentlichen Gewissens ist, wird man zugeben und darum den Wunsch hegen, es möge die Erneuerung solchen Haders dem deutschen Volk auf lange Zeit hinaus erspart bleiben.

Der Reichskanzler hat verschiedenen national-liberal-konservativen Wahlkomitees auf deren Anfragen amtlich mitgeteilt, die Behauptung, der Kaiser habe gesagt, es gibt keinen Krieg, sei erfunden.

Ueber die Rekrutierung der Armee im kommenden Herbst sind die Bestimmungen veröffentlicht worden. Danach werden bei jedem Infanteriebataillon mit hohem Etat 230 Rekruten statt bisher 225 Rekruten, bei den Infanteriebataillonen mit niedrigem Etat je 200 statt bisher 190 Rekruten eingestellt werden. Die Reitenden Batterieen mit hohem Etat stellen 30 Rekruten ein, die Feldbatterieen mit hohem Etat 35 Rekruten, die Bataillone der Fußartillerie mit hohem Etat 200 Rekruten. Die Trainkompanieen stellen an Mannschaften zu halbjähriger Dienstzeit 38 statt bisher 44 Rekruten ein. Im Uebrigen verbleibt es bei den bisherigen Zahlen. Die Einstellung findet statt in der Zeit vom 1. bis 5. November, die größere Rekrutenzahl bei obigen Truppenteilen steht in Verbindung mit der erhöhten Friedenspräsensstärke nach Maßgabe der neuen Militärvorlage. Wenn ja noch ein Zweifel an der Durchführung der letzteren bestanden hat, so ist er also hierdurch gehoben.

Den Sozialdemokraten in Berlin sind in den letzten Tagen ganze Ballen Flugblätter abgefangen worden; die kleineren Druckereien wurden polizeilich observiert, es gelang wiederholentlich, ganze Stöße von Flugblättern in dem Moment zu konfiszieren, in welchem sie auf die Wagen gebracht werden sollten. Die Sozialdemokraten kamen daher auf die Idee, die Flugblätter außerhalb Berlins herstellen zu lassen. Aber wenn die Ballen auf dem Bahnhof ankamen, war auch die Polizei da. Trotzdem ist den Sozialdemokraten es geglückt, namentlich im 2. und 3. Wahlkreise, Flugblätter massenhaft zu verteilen; aus jeder Thürritze lugten in manchem Hause die Blätter hervor, man fand sie unter der Strohdecke, man erhielt sie auf der Straße zugesteckt.

Der katholische Adel in Schlesien, welcher dem Militär-Septennat zustimmt, hat sich mit der Frage beschäftigt, ob eine katholisch-konservative Partei zu bilden sei. Diese Frage ist aber verneint worden. Nur der frühere Rittmeister Graf Schaffgotsch zu Brieg erklärt in der Schles. Ztg.: „Dem Aufruf des rheinischen Adels behufs Bildung einer katholisch konservativen Partei gegenüber der bisherigen Zentrumspartei stimme ich voll und ganz bei und spreche die feste Hoffnung aus, daß auch aus unserem teuren Schlesien recht zahlreiche Zustimmungserklärungen ergehen werden." Inzwischen hat einer der 37 Unterzeichner des rheinischen Aufrufes, Graf Spee zu Heltorf, in einem Schreiuen an das Düsseldorfer Volksblatt seine Unterschrift zurückgezogen.

Interessant ist eine Unterredung, die der französische Bischof Bonnechose in einer Audienz mit dem König Wilhelm 1870 in Versailles hatte. Der König erzählte dem Bischof sein Gespräch mit Napoleon nach Sedan. „Sie haben den Krieg nicht gewollt, er ist Ihnen aufgenötigt worden", sagte der König zu dem gefangenen Kaiser. „Ja", antwortete Napoleon. „Und vom wem?" „Von der öffentlichen Meinuug Frankreichs."

Fürst Alexander von Bulgarien ist von seiner italienischen Reise wieder in Darmstadt angekommen.

Aus Metz wird gemeldet: Von Arbeitern der in der Nähe von Deutsch-Oth befindlichen Erzgruben, die einer Pariser Gesellschaft gehören, wurden am hellen Tage in einer Entfernung von etwa 800 Meter von dem Dorfe auf deutschem Grund und Boden die französische Trikolore auf dem höchsten Punkt der Umgegend aufgepflanzt und mit großem Geschrei begrüßt.

In Bischheim i. E. ist der 40jährige Kreidefabrikant Grabert wegen Verdachtes des Landesverrates verhaftet worden.

Oesterreich.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Er hat bei einem Hofessen jüngst gesagt: Es liegt absolut nichts in der Situation Europas, was die Kriegsgerüchte rechtfertigte, und doch ist es sicher, daß jedermann sich unbehaglich in der Erwartung fühlt, daß etwas passieren kann. Auf dem Polenball, heißt es weiter, habe der österreichische Kronprinz geäußert: „Lassen Sie uns hoffen, daß diese Krisis ohne Krieg vorübergehen wird, wenn jedoch nicht, werden wir unsere Pflicht thun."

Ihr Mütter.

Ihr Mütter, denen Gott es vorbehalten,
Zu bergen in der Liebe heil'gem Schoße
Den zarten Keim, aus dem der Zukunft Lose
Wie Blüten aus den Knospen sich entfalten:

Wahrt eure Kinder vor des Sturms Getose,
Und laßt sie nicht im Frost der Welt erkalten,
Und hegt und pfleget sie mit treuem Walten,
Mit strenger Zucht und liebendem Gekose.

Und lehrt sie mit den Händen Gutes schaffen,
Und rüstet aus sie mit des Geistes Waffen,
Und macht sie stark, das Unrecht zu befehden.

Und lehrt ihr Herz zum ew'gen Vater beten,
Und weckt in ihm den edelsten der Triebe:
Zum deutschen Vaterland die deutsche Liebe.

Im Schatten des Lebens.

Roman von P. Felsberg.
(Fortsetzung.)

2.

In den ersten Tagen des November sandte die Sonne noch helle warme Sonnenstrahlen auf den in majestätischer Pracht daliegenden Genfer See; dies entzückende Stück Gotteserde gewährte in des Herbstes bunten Farben einen bezaubernd schönen Anblick. Da lag Genf mit seinen prächtigen Quais, Brücken und Plätzen, in stundenweitem Umkreise von den herrlichen Landhäusern umgeben. Kaum eine Stunde von Genf liegt Ferney, wo einst Voltaire lebte. In der Mitte etwa zwischen Genf und dem Buen Retiro des Philosophen-Freundes Friedrich des Großen, hart am See, lag ein im italienischen Stil ausgeführtes Haus, umgeben von einem großen, parkartigen, an Lauben und Bosquets reichen Garten, welcher wohlgepflegt und mit herrlichen Bäumen bestanden war. Das Ganze bildete mit der köstlichen Aussicht einen unvergleichlich schönen Aufenthalt.

Eine hohe Glasthür, welche von der Terrasse in einen kleinen Salon führte, war geöffnet und gewährte der erfrischenden Herbstluft freien Zutritt in das kokette Innere des Landhauses. An einem nur für zwei Personen servierten Frühstückstische saß eine junge Dame in Trauerkleidern, in einem Buche lesend. Sie war eine schöne, stolze Erscheinung; das glänzend schwarze, reiche Haar, kontrastierte wunderbar mit dem blendend weißen, rosig angehauchten Teint, und dieser Effekt ward noch gehoben durch ein hohes, eng an die Taille schließendes, mit Spitzen besetztes Kleid von mattem schwarzen Stoff. Die Augenlieder mit den langen dunklen Wimpern waren gesenkt und auf dem regelmäßig schönen Gesicht lag stolze Ruhe. Ein Rauschen von Frauengewändern ließ sie den Blick aufschlagen und auf eine schwere dunkle Damastportiere richten, welche in diesem Augenblick von einer älteren, ebenfalls ganz schwarz gekleideten Dame zurückgeschlagen wurde.

„Guten Morgen, Hedwig!" sagte diese, der sich erhebenden jungen Dame die Hand reichend.

„Guten Morgen, Mama!" entgegnete sie, und küßte die dargereichte Hand der Mutter. Dann setzte sie eine kleine silberne Klingel in Bewegung, deren Ruf ein Diener, ebenfalls in Trauer-Livree, folgte, welcher auf silbernem Plateau mehrere Briefe und Journale der älteren Dame brachte. Flüchtig Adresse und Poststempel betrachtend, legte sie dann, einen Brief ausgenommen, die Postsachen zurück; diesen einen Brief öffnete sie, indem sie sagte: „Von Alfred!" Dann las sie den Brief für sich, während Hedwig sich mit den Zeitungen beschäftigte.

Eine große unverkennbare Aehnlichkeit war vorhanden zwischen dieser Mutter und ihrer Tochter, nur drückten die Züge der ersteren eine große Härte aus und Strenge, während aus den Augen der Tochter nur Sanftmut sprach. Diese war schlank, etwas größer, als ihre Mutter, und jede ihrer Bewegungen ruhig, von vollendeter Grazie.

Nachdem die alte Dame den Brief gelesen, reichte sie ihn der Tochter hinüber.

„Morgen wird Alfred hier eintreffen," sagte sie: „endlich scheint er Zeit gefunden zu haben, sich seiner Mutter zu erinnern." — Sie sprach dies mit einem deutlichen Anflug von Bitterkeit.

„Aber beste Mama, sicher thust Du ihm Unrecht, denn gewiß nur wichtiges konnte ihn abhalten, in dieser traurigen Zeit uns zur Seite zu sein; sei ihm nicht böse, denn sein Herz ist gut und edel."

„Du findest es also edel, wenn mein Sohn, an das Sterbebett des Vaters gerufen, unmittelbar nach dessen Beerdigung Mutter und Schwester im fremden Lande wieder allein läßt? Ist das ein Zeichen von gutem Herzen?"

„Ich zweifle nicht, liebe Mama, daß meinen Bruder eine Pflicht hinderte, sich uns ganz zu widmen; ich kann darin nicht Mangel an Liebe erblicken, daß er uns so schnell wieder verließ."

Schweigend nahmen die beiden Damen das Frühstück ein; nach Beendigung desselben erhob sich die Mutter.

„Wirst Du heute Helene von Bergen besuchen?"

„Mit Deiner Erlaubnis gern, Mama."

„Es ist eben zwölf; laß anspannen — ich werde heute nicht ausfahren, da ich noch einige dieser Briefe zu beantworten wünsche." — Sie küßte ihre Tochter auf die Stirn und verließ den Salon.

Auch Hedwig blieb nur kurze Zeit dort zurück; nachdem sie noch dem Diener Auftrag gegeben, anspannen zu lassen, begab sie sich auf ihr Zimmer. Es war dies ein trauliches, freundliches allerliebst eingerichtetes Gemach in der ersten Etage: die mit dunkelgrünem Samt überzogenen Fauteuils und Sessel, der weiche Teppich, die prachtvoll gestickten Gardinen, die ausgesuchten Gemälde — alles war harmonisch und bezeugte den feinen Geschmack der Bewohnerin.

Der Wagen fuhr vor, ein elegantes Koupee mit gräflichem Wappen auf dem Schlag. Bald kam Hedwig, sie stieg ein und die beiden edlen Tiere waren schnell mit dem leichten Gefährt auf der Straße nach Genf zu verschwunden. Kurz vor der Stadt parierte der Kutscher die Pferde am Eingang eines ebenfalls in einem Garten liegenden hübschen Landhauses: Hedwig ward bei ihrem Aussteigen aufs Herzlichste von einer jungen Dame empfangen. Zwischen diesen beiden gleich schönen Mädchen war ein großer Kontrast. Helene von Bergen war eine nicht über Mittelgröße hinaus reichende anmutige Blondine mit weißem, durchsichtigem Teint und wundervoll blauen, sprechenden Augen; das Grübchen im Kinn verlieh dem feinen, von natürlichen Locken umrahmten Gesicht einen schelmischen Ausdruck. Zärtlich legte sie den Arm in den der hohen, schlanken Hedwig, und so lustwandelten beide im Garten.

„O, wie freue ich mich, Hedwig, daß Dein Bruder Alfred kommt; es sind jetzt zehn Jahre, daß ich ihn nicht gesehen. Meine Phantasie zeigt ihn mir noch als einen über seine Jahre ernsten jungen Menschen, der mir jungem Ding stets — wie soll ich sagen? — ja, Angst einflößte."

„Nun, Du kannst Dich beruhigen," entgegnete Hedwig lächelnd, „wenn auch in der That ernst, ist Alfred doch ein edler, guter Mensch, empfänglich für alles Schöne und Gute, und ich hoffe, Du wirst mit ihm zufrieden sein können."

„Du wirst doch den Abend mit uns zubringen?"

„Mama erwartet mich zum Diner."

„Nun, dann können wir ja den alten Joseph schicken, um Dir die Erlaubnis zu erwirken, länger hier zu bleiben. Herr Heimbeck wird heute Abend mit mir musizieren, und es wird das ein Genuß für Dich sein, denn wie ihn hörte ich noch Niemand spielen. Wie gefällt er Dir?"

„Ich kenne ihn noch zu wenig," sagte Hedwig, „um mir ein Urteil zu erlauben."

„Nun, dann wirst Du heute Gelegenheit haben, ihn zu bewundern. Doch laß uns jetzt zu seinen Eltern gehen."

Die Freundinnen betraten einen mit höchster Eleganz eingerichteten Gartensalon, wo Frau von Bergen mit einer Arbeit beschäftigt am Fenster saß. Sie bewillkommnete Hedwig auf's Freundlichste.

Frau von Bergen, im Ausgang der Dreißiger stehend, war eine schöne Frau; der heitere freundliche Blick ihrer Augen, die Fülle ihres sorgfältig geordneten blonden Haares ließen sie weit jünger erscheinen, so zwar, daß Mutter und Tochter schon oft für Schwestern gehalten wurden. Auch sie drang in Hedwig, für den ganzen Tag zu bleiben, und so ward Joseph, ein alter treuer Diener, der in der Familie gleichsam als Erbstück vom Vater auf den Sohn übergegangen, mit der desfallsigen diplomatischen Mission bei Hedwigs Mutter beauftragt.

Auch Herr von Bergen, von einem Spazierritt zurückkehrend, freute sich sehr der Anwesenheit Hedwigs. Nahezu 50 Jahre alt, kennzeichnete seine ganze Erscheinung den früheren Offizier; sein ursprünglich schwarzes Haar war schon von zahlreichen Silberfäden durzogen, zu dem Gesichtsausdruck paßte der lange, schon

Firma F. ... welchem ... ider thätig ... nem Hut- ... Borne-

...ei.

...Stoffen; ...zu billigen ...hätigkeit in ...zende und

...her.

...!

...ete mir im ...war bei der ... = Bank zu ...Gesellschaft ... in höchst ...s im Inter- ...öffentlichen

...1887.

...Wwe.,

...er!

... Tiergattungen ...en Nach- oder ...der Sächsischen

...ark b. Weitmar, ... Bachstr. 6,

...flenbergerstr. 7. ...ttken, ...-Agent. ...ch die General- ...

...uß. Gutsmeiereien, ... — Cremefarbene,

. M. 10,40
. „ 10,—
. „ 9,20
...d „ 8,80

...n sauber in Perga- ...chied. Qualitäten in ... mehrere befreundete ...i. Postpaket franko

. M. 11,—
. „ 10,40
. „ 9,80
. „ 9,—
. „ 8,10

...g i. Pr.

...-Pepton. ...Bouillon. ...Biscuits. ...esseren Delika-

...ft, Kempten, Allgäu, ...butter franko M. 8,50. ...ntafelbutter M. 10,—.

...e Cologne, ...von 65 und 50 Pfg. Carl Kraus.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Landsturm-Ausrüstungsvorlage einstimmig angenommen. Das Gleiche geschah in der Budgetkommission des österreichischen Abgeordnetenhauses. Im Pester Parlament erklärten alle Redner, angesichts der ernsten europäischen Lage müsse der ungarische Staat die Konsequenzen daraus ziehen. Unter voller Wahrung der Staats-Interessen wünschen alle den Frieden, erklärten sich im Notfall aber zu jedem Opfer bereit.

Belgien.

Brüsseler Blätter zufolge hat Belgien behufs Neuordnung der Neutralitätsfrage eine Note an die Großmächte gerichtet.

Eine Anleihe auf Rechnung des Kongostaates soll von Belgien aufgenommen werden. Die betr. Vorlage ist am Mittwoch in Brüssel der Kammer vorgelegt worden. Ein Teil des Geldes soll zum Bau der Kongo-Eisenbahn verwendet werden.

Frankreich.

General Boulanger korrespondiert vertraulich mit dem russischen Kriegsminister. Was sie sich wohl zu schreiben haben? Boulanger wollte seinen Brief einem Gesandtschaftssekretär nach Petersburg mitgeben. Dieser aber fragte vorher bei dem Minister des Aeußern, Flourens, an, ob er den Brief bestellen dürfe. Flourens erschrak und drohte Boulanger mit seinem Abschied, wenn der Brief abgehe. Der Streit wurde zwar beigelegt und, da er in die Oeffentlichkeit gekommen war, in Abrede gestellt, die meisten Pariser Zeitungen aber erklären: wir wissen doch, was wir wissen! Der „Figaro" weiß sogar zu erzählen, daß der Brief eigentlich an den Zaren selbst gerichtet gewesen sei. Graf Münster, der deutsche Botschafter in Paris, nahm sofort Veranlassung, sich des Näheren über die Korrespondenz Boulangers zu unterrichten.

Auf Madagaskar sind jetzt die bisher bestandenen Schwierigkeiten glücklich beseitigt. Die Howa-Regierung hat die Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen Friedensvertrages ausgeführt und sind darauf sämtliche französische Truppen bis auf vier Kompanien zurückberufen worden, die als ständige Garnison dort verbleiben.

Italien.

Der Köln. Ztg. wird aus Rom gemeldet, daß die Fortdauer des italienischen Anschlusses an das deutsch-österreichische Bündnis gesichert sei.

Das Ministerium ist jetzt neu gebildet. Depretis ist, wie bereits mitgeteilt, Premierminister geblieben und Graf Robilant Minister des Auswärtigen.

Aus Ostafrika wird gemeldet, daß sich der Negus Johannes von Abessinien nach Asmara begeben hat, um sich dort mit seinem General Ras Alula zu vereinigen.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg zufolge hat sich der Kaiser Alexander neuerdings in einem Gespräch friedlich ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt, daß auch die bulgarische Frage eine entsprechende Lösung finden werde.

Großbritannien.

Ein gefährlicher Streik ist unter den Grubenarbeitern von Lancashire und Abellshill in England ausgebrochen. In einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Streikenden hielt der Sekretär der Genossenschaft der Grubenarbeiter eine aufreizende Rede, in welcher er den Nutzen des Dynamits hervorhob und erklärte, die schottischen Grubenarbeiter würden in nächster Zeit eine Revolution inszenieren, wie sie Schottland noch nie gesehen habe. In der nächsten Woche würden die mit Piken bewaffneten Grubenarbeiter eine große Kundgebung in den Straßen der Hauptstädte der Grafschaft veranstalten.

Afrika.

Wie dem Reuterschen Büreau aus Mozambique gemeldet wird, hat der portugiesische Generalgouverneur, welcher zur Besetzung des streitigen Gebietes von Tungi abgegangen war, einen vom Sultan von Zanzibar mit Kriegsmaterial abgesandten Dampfer weggenommen. Der Dampfer ist bereits in Mozambique angekommen. — Ost-Zululand ist mit Zustimmung der Zulus unter britische Autorität gestellt.

Amerika.

Dem nordamerikanischen Kongreß war ein äußerst scharfes Gesetz gegen die Vielweiberei unter den Mormonen zugegangen. Dasselbe bestimmt namentlich, daß ein Polygamist allbürgerlichen Rechte verliert. Die Mormonen haben alles Mögliche versucht, das Zustandekommen des Gesetzes zu hindern, es ist aber doch vom Kongresse angenommen worden.

Der z. Z. in New-York weilende amerikanische Gesandte in Berlin, George Pendleton, soll zum Staatsschatzmeister der nordamerikanischen Union ausersehen sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 20. Febr. Die zu einer zwölftägigen Uebung beim Infanterie-Regiment Nr. 16 in Koln eingezogenen Reservisten sind am Freitag abend wieder eingetroffen. Wir wollen nicht verfehlen, hierbei ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die zur Uebung eingezogen gewesenen Personen für den Monat Februar d. J. von der Zahlung sämtlicher Steuern — Klassen-, Gemeinde-, Schul- und Kirchensteuer — befreit sind. Behufs Absetzung der Steuer müssen sich die betreffenden Personen unter Vorzeigung ihres Militärpasses und der Steuerzettel unverzüglich nach dem Polizei-Büreau begeben.

* **Schwerte**, 20. Febr. Die Uebungen der Ersatzreservisten erster Klasse im Bereich des 8. Armeekorps sind für das laufende Jahr wie folgt angeordnet: Bei allen Truppenteilen dieses Korps sowohl bei der Infanterie wie auch beim Jäger-Bataillon Nr. 8 und Pionier-Bataillon Nr. 8 findet die zehnwöchentliche Uebung vom 23. August bis zum 31. Oktober, die vierwöchentliche vom 4. bis 31. Oktober, die vierzehntägige vom 1. bis 14. Juli d. J. statt.

* **Schwerte**, 20. Febr. Eine wichtige wasserrechtliche Entscheidung. In betreff einer für weitere Kreise außerordentlich wichtigen Provinzialfrage, betreffend eine der jetzt vielfach angestrengten Klagen wegen Wasserentziehung, ist eine interessante definitive Entscheidung gefällt worden, über die im Bezirks-Verein deutscher Ingenieure „an der Lenne" der rühmlichst bekannte Wasserbau-Ingenieur Disselhoff-Iserlohn sprach. Als die Stadt Iserlohn ihre neue Wasserleitung baute, grub sie im nahen Berge einen Stollen, der die Wasseradern auffing, aus denen sich die unweit zu Tage tretende Quelle des Asbeckflusses bisher gebildet hatte. Das nunmehr versiegende Flüßchen hatte den Grüner Bach mit gespeist, an welcher mehrere Fabriken liegen, von denen die eine nun wegen Wasserentziehung klagte. Das Landgericht Hagen wies den Kläger ab, weil er nur auf das bei seiner Besitzung vorbeifließende Wasser Anspruch habe, nicht aber auf das Wasser, das ein anderer in seiner Besitzung durch Anlage eines Brunnens findet: nach dem Landrecht ist jeder zum Graben eines Brunnens auf seinem Grundstück berechtigt, auch wenn dadurch anderen das Wasser entzogen wird. Das Oberlandesgericht Hamm hob die Entscheidung auf und verurteilte die Stadt Iserlohn, weil diese nicht berechtigt sei, den Lauf des Flusses aus seinem Bette zu leiten. Das Reichsgericht vernichtete dies Erkenntnis und sprach die Stadt frei. Das Gericht unterschied: Fluß, Quelle und die diese Quellen bildenden, im Berge liegenden Wasseradern. Dem Anjacenten des Flusses stehe das Einspruchsrecht bis zur Quelle zu, also dürfe diese, sobald sie zu Tage trete, z. B. nicht verstopft werden. Dagegen habe er keinen Anspruch auf die die Quelle bildenden Wasseradern, welche die Stadt in dem ihr gehörigen Berge für sich abgelenkt habe.

* **Ergste**, 18. Febr. Der Vaterländische Frauenverein für den Kreis Iserlohn hielt kürzlich seine zweite Generalversammlung ab. Nach dem von Herrn Fachschuldirektor Reuter vorgelegten Kassenberichte gehören demselben 566 Mitglieder an; an Mitgliederbeiträgen und sonstigen außerordentlichen Gaben gingen zusammen 3769 M. 60 Pf. ein. Bei der Sparkasse sind die außerordentlichen Gaben in Höhe von 2040 M., sowie ferner noch 362 M. 84 Pf. zinstragend niedergelegt. Die Ausgaben belaufen sich somit auf 1366 M. 76 Pf. Bei der Ersatzwahl des Vorstandes wurde Frau Ehrenamtmann Bormann von hier gewählt.

§ **Sölde**, 14. Februar. In der gestern hier stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des hiesigen Schweineversicherungsvereins wurde zuerst Mitteilung gemacht über den Stand des Prozesses in Sachen des Aplerbecker Schweineversicherungsvereins gegen eines derjenigen Mitglieder, welche sich weigern, die schuldigen Beiträge zu zahlen. Der Verklagte wurde, nachdem das Amtsgericht in Hörde den klägerischen Vereinsvorstand mit seiner Klage abgewiesen, in zweiter Instanz vom Landgericht in Dortmund dem Klageantrage gemäß kostenpflichtig verurteilt, den schuldigen Beitrag zu zahlen. Versammlung beschloß hierauf einstimmig, sobald das ausgefertigte Urteil vorliegt, eine nochmalige Generalversammlung anzuberaumen, in welcher dann die Vollmacht zur Anstrengung des Prozesses gegen diejenigen, welche sich auch dann noch weigern, zu bezahlen, erteilt werden soll. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die große Mehrzahl bereit ist zu zahlen, wenn die übrigen gerichtlich hierzu gezwungen werden. Wahrscheinlich ist, daß sich keiner dazu hergiebt, für den Betrag von 8 Mark einen Prozeß zu führen, der vielleicht 100 bis 150 Mark an Gerichtskosten verschlingt, zumal wenn von vornherein gewiß ist, daß er denselben verlieren wird. Um nun aber für die Zukunft gegen derartige Kalamitäten gesichert zu sein, wurde beschlossen, das Statut in einigen Punkten abzuändern und wurde hierzu eine Kommission gewählt, welche mit der Formulierung dieser Abänderung beauftragt wurde. Die Abänderung soll im Wesentlichen darin bestehen, daß in Zukunft für jedes versicherte Schwein bei der Anmeldung wie bisher ein Betrag von 1 Mk. und dann fortlaufend jeden Monat 25 Pf. bezahlt werden soll. Ferner sollen in Zukunft auch diejenigen kranken Schweine, welche nach dem Urteile des Tierarztes nicht wieder gesund werden, aus der Vereinskasse vergütet werden. Hoffen wir, daß der Verein mit diesen neuen Bestimmungen wieder zu neuem gedeihlichem Wirken emporblüht.

Schüren, 19. Febr. Im verflossenen Jahre war der Bergmann Johann Diedrich Wiese von hier wegen Blutschande zu fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden. Gegen das Erkenntnis hatte Wiese das Rechtsmittel der Revision eingelegt und auch erreicht, daß das Reichsgericht das Erkenntnis eines Formfehlers wegen aufhob. Im heutigen Termine in der Strafkammer zu Dortmund machten die Frau und die Töchter des Angeschuldigten von dem Rechte der Zeugnis-Verweigerung, was sie bei der ersten Verhandlung nicht gethan, Gebrauch, infolgedessen der Gerichtshof nur das in § 176 des Strafgesetzbuches bezeichnete Verbrechen feststellen konnte, wegen dessen die Strafkammer auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahre Ehrverlust erkannte.

Dortmund, 19. Februar. Heute morgen explodierte auf dem Blechwalzwerke von Ph. Weber an der Treibstraße ein Dampfkessel mit solchem Getöse, daß nicht allein die Nachbarschaft in Aufregung geriet, sondern die Detonation weit in der Stadt gehört wurde. Ein Bild arger Zerstörung bietet sich dem Auge dar. Unter anderem sind von den vier Blechschornsteinen zwei zertrümmert resp. abgebrochen und mit Schutt bedeckt. Leider hat die Katastrophe auch Menschenopfer gefordert, denn ein Arbeiter ist sofort getötet und fünf schwer verwundet worden.

Am Mittwoch brannten im Dörfchen **Bornig** bei Castrop Haus und Stallung des Wirts und Landwirts Nöthe. Viehbestand und Möbeln wurden gerettet. Leider haben zwei Wehrleute durch Sturz aus dem oberen Stockwerk nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Die abgebrannten Gebäude waren versichert.

Eine würdige Art der Feier des 90. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers haben auf den Vorschlag des Magistrats die Stadtverordneten von **Witten** beschlossen, indem für die betr. Woche des Monats März den von der Stadt unterstützten Armen die doppelte Quote verabreicht werden wird. Für sogen. verschämte Arme wurde außerdem den Bezirksvorstehern eine größere außerordentliche Summe bewilligt.

Die Nachfrage nach dem altberühmten Kochsalz der Kgl. Saline zu Bad **Oeynhausen** ist in letzterer Zeit so außerordentlich zurückgegangen, daß eine Beschränkung der Produktion sich als notwendig heraus gestellt hat. Nach dem Etat der Salinen-Werke hat man einen Netto-Ueberschuß von ca. 12—14 000 Mk. schon seit Jahren zu verzeichnen gehabt; im gegenwärtigen Geschäftsjahre indessen wird eine Zubuße von rund 3000 Mk. erforderlich werden. Dieser Umstand ist bei den betreffenden Oberbehörden mit einigem Aufsehen notifiziert worden.

Ein Kapitalgeschenk von 30 000 Mark hat Se. Majestät der Kaiser aus seinem Dispositionsfond der „ländlichen Zentralstelle" in **Münster** zugehen lassen. Nicht allein — bemerkt zu dieser Thatsache der „Westf. Merkur" — die beteiligten Spar- und Darlehnskassenvereine, sondern die sämtlichen Mitglieder des Bauernvereins müssen für diese huldvolle Entscheidung dankbar sein, denn dieselbe ist der unzweideutigste Beweis dafür, wie in höchsten und allerhöchsten Kreisen die Bestrebungen des Bauernvereins verdiente Anerkennung finden. — Die Einwohnerzahl der Stadt Münster beträgt zur Zeit rund 45 000 Personen.

Aus **Bückeburg** schreibt man: Fürst Adolf Georg hat dem Landtage die Mitteilung machen lassen, daß er das Defizit aus den letzten beiden Rechnungsjahren im Betrage von 12 000 bis 12 500 M. aus seiner Tasche bezahlen wolle, ebenso die Grundsteuer an Preußen mit 7000 M. Am Schluß des Jahres 1886 ist bereits das Defizit des Landeshaushalts im Betrage von 109 000 M. vom Fürsten bezahlt. Derselbe schenkte also dem Lande die Gesamtsumme von 140 500 M. Die Bewohnerschaft des Fürstentums ist Sr. Durchlaucht dafür herzlich dankbar.

Einem Bienenzüchter in **Hochheim** ist sein ganzer Bienenstand von 135 Völkern total verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 10 000 Mark, wofür eine Berliner Versicherungsgesellschaft aufzukommen hat. Circa 4 000 000 Bienen mit samt ihrem Bau und der ganze Honigvorrat wurden ein Raub der Flammen. Der Beschädigte vermutet, daß eine vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

In **Obersulzbach** hat ein wutkranker Hund 11 Personen und zahlreiche Hunde gebissen. Das Tier wurde zwar von einem beherzten Manne erschossen, jedoch sieht man nunmehr im ganzen Bezirk begreiflicherweise mit ungeheurer Aufregung den Folgeerscheinungen der vielfachen zum Teil sehr schweren Verwundungen entgegen.

In **Offenbach** machte die Polizei mit dem bekannten Sozialdemokraten Liebknecht kurzen Prozeß. Um 11 Uhr war er dort angekommen, um abends eine Rede zu reden; kurz nachher wurde ihm aber ein Polizeibefehl zugestellt, der ihn aufforderte, bis 1 Uhr Offenbach zu verlassen. Der sozialdemokratische „Märtyrer" schüttelte den Staub von den Füßen und verließ die Stadt.

Schwurgericht.

Hagen, 16. Febr. Vor dem Schwurgerichte kam heute jene nächtliche Affaire zur Verhandlung, in welcher am 28. Mai v. J. ein Mensch sein Leben einbüßte und durch welche unsere Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt wurde. Am Morgen des 29. Mai wurde im „wasserlosen Thal" der Arbeiter Schlüter mit zerschmettertem Kopfe aufgefunden. Des Mordes beschuldigt war der Schlosser A. Röhl von hier, der auch zugab, die That begangen zu haben, indes der zuerst Angegriffene gewesen sein will. Festgestellt ist, daß der getötete Schlüter zusammen mit Röhl Diebstähle begangen hat und daß außerdem dem Röhl der Schlüter, da er gegen ihn in anderer Sache als Zeuge auftreten sollte, im Wege sein mußte. Die Leiche des Schlüter war ganz entsetzlich zugerichtet, auch standen sich die Ansichten, ob ein Kampf zwischen den beiden stattgefunden, oder ob der Angriff hinterrücks erfolgte, gegenüber. Der mit Ueberlegung geplante Mord wurde verneint, dagegen Röhl wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— 17. Febr. Den Gegenstand der heutigen Verhandlung vor dem Schwurgerichte bildete abermals eine blutige That, durch welche ein Menschenleben vernichtet wurde. Der Kettenschmied F. W. Hohmann jr. und der Wiesenbauer F. Hohmann sen., beide aus Halingen, sind beschuldigt, am 2. Januar d. J. zu Halingen den Kettenschmied A. Eiklau mittelst gefährlicher Werkzeuge derartig mißhandelt zu haben, daß dadurch dessen Tod verursacht worden ist. Außerdem ist Hohmann jr. noch angeklagt, den Kettenschmied Kost körperlich verletzt zu haben. Die Familien Eiklau und Hohmann in Halingen lebten seit einiger Zeit in Feindschaft und Hader, wozu Geschäftsneid die Veranlassung gewesen war. Am 2. Januar d. J., nachmittags gegen 4 Uhr, kam Hohmann jr. von einer auswärtigen Tour zurückkehrend, im angetrunkenen Zustande an der Wohnung des Eiklau vorbei. Er forderte den Eiklau auf, herauszukommen, wenn er ihm was wolle, er sei nicht bange, er sei doppelt bewaffnet. Als Eiklau hierauf aus dem Hause trat und Hohmann aufforderte, sich zu entfernen, wurde er von diesem angegriffen, worauf Eiklau eine Bitsbohnenstange ergriff und sich zur Wehr setzte. Obschon bis dahin zwischen beiden noch nichts passiert war, so geberdete sich Hohmann doch, als ob er von Eiklau geschlagen sei, er rief laut um Hilfe und als nun Hohmann sen. hinzukam, fielen Vater und Sohn über Eiklau her, warfen ihn zu Boden und versetzten ihm 6—7 gefährliche Messerstiche. Die dem Eiklau zugefügten Verletzungen waren derartig, daß derselbe, obschon sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Annahme von Milderungsgründen und erfolgte hiernach die Verurteilung des Hohmann jr. zu 4 Jahren 6 Monat, und die des Hohmann sen. zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis.

Industrie, Handel und Verkehr.

Der Waggonmangel tritt auch in diesem Jahre wieder auf, wie in früheren. Die bergische Bergbau-Aktien-Gesellschaft zu Herne zeigt wiederholt an, daß sie infolge Waggonmangels stundenlang mit der Förderung innehalten muß. Daß auf diese Weise Produzenten, Konsumenten und nicht zum wenigsten die Arbeiter geschädigt werden, liegt auf der Hand. Die Bahnverwaltung übt bei dem geringsten Anlaß ihr gutes Recht der Strafmiete und der Verzugszinsenzahlung aus, — sollte nicht auch die Bahn zur Zahlung des entsprechenden Schadens anzuhalten sein, wenn sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommt?

Die Firma Krupp in Essen hat bei einer Schienenlieferung für die australische Kolonie Viktoria den Zuschlag erlangt. Zu liefern sind 52,000 Tonnen Stahlschienen zum Preise von 82 M. 50 Pf. frei an Bord in Antwerpen.

Die Remscheider Schlittschuhfabriken haben seit Beginn dieses Jahres vollauf zu thun gehabt und sind auch jetzt noch stark beschäftigt. In zwei Fabriken werden täglich nicht weniger als 1500 Paar Schlittschuhe fertig gestellt.

Die Nähmaschinenfabrik vorm. Frister u. Roßmann in Berlin hat neuerdings 200 Arbeiter entlassen und beabsichtigt ihre Arbeiterzahl nach und nach auf 400 zu verringern, in Zukunft die unlohnende Nähmaschinenanfertigung auf die Herstellung der neu erfundenen Maschinen zu beschränken und rechtzeitig nach andern zu Darstellung geeigneten neuen Artikeln Umschau zu halten.

Neue Erfindungen.

Zur Verhütung von Unglücksfällen in Bergwerken. Nach einer Meldung des „Internationalen Patentbüreaus" hat Richard Lüders in Görlitz eine neue Sprengpatrone bei den Sprengarbeiten vor Ort erfunden. Bei der Anwendung von Pulver und Dynamit treten häufig Entzündungen der Schwaden durch die bei der Explosion entwickelte hohe Temperatur ein. Die neue Erfindung beugt angeblich diesen Uebelständen dadurch vor, daß der Sprengpatrone eine feuerlöschende Flüssigkeit zugesetzt wird. Es geschieht die Anfertigung der Patrone derart, daß die Sprengmasse, welche mit der Zündschnur in Verbindung gesetzt ist, wasserdicht abgeschlossen wird. Diesen Kern umgibt die gleichfalls in einem wasserdichten Behälter aus Metall befindliche feuerlöschende Flüssigkeit, durch welche die Zündschnur hindurchgeführt wird. Die Patrone kommt durch die Zündschnur zur vollen Entwicklung der Explosion; etwa in der Nähe befindliche

---

vollständig graue Schnurrbart vortrefflich, wenn er schon den sonst gutmütigen Zügen etwas Strenges verlieh; dieser Ausdruck verlor sich jedoch nach einer kurzen Unterhaltung mit dem äußerst liebenswürdigen Manne.

Die Bergen'sche Familie war eine höchst angenehme, Liebe und Zutrauen erweckende: man fühlte sich in ihrem Kreise bald wohl und heimisch. Kunst und Wissenschaft wurden da gepflegt, Künstler und Männer des Wissens hochgeschätzt und herangezogen. Schon seit länger denn einem Jahre verweilte die Familie an den Ufern des Genfer See's, von dessen natürlichen und geselligen Reizen sie sich nicht trennen mochte. Hedwig und Helene waren seit frühester Kindheit die besten Freundinnen; ihre Väter waren Kriegskameraden gewesen und deren Grundstücke stießen in der Residenz aneinander.

Unter lebhafter Unterhaltung verging der Nachmittag. Um die Zeit des Diners hielt ein Wagen vor dem Hause und bald meldete der Diener Herrn Heimbeck, welcher auf das Zuvorkommendste von der Gesellschaft begrüßt wurde. Der junge Künstler war groß und schlank, eine fast krankhaft zu nennende Blässe nahm seinem Gesicht den Stempel der Schönheit, den es sonst vielleicht gehabt hätte; bezaubernd schön jedoch und das ganze Antlitz verklärend, wirkten seine tiefblauen Augen. Seine geistreiche Unterhaltung, seine Bildung und gediegenes Wissen bekundendes Wesen machten ihn zum interessanten Manne, namentlich zum Günstling der Damenwelt. Heimbecks Vater war ein reicher Kaufmann in Genf, wo der Sohn das Konservatorium besuchte, um das ihm innewohnende Talent zur höchstmöglichen Ausbildung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Gegenstände aber können infolge der Wirkung der umhergeschleuderten Flüssigkeit nicht in Brand geraten.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Ein Wink für die Obstbaumzucht. Viel Vorteil würde es bringen, wenn Obstbaumzüchter ihre Bäume jetzt ausputzten; es ist das Ausästen für die Bäume von großem Nutzen und hätte gewiß in dieser Jahreszeit geschehen können, in welcher jede andere Arbeit im Freien unterbleiben mußte. Es wird noch gesagt: ja jetzt ist es zu kalt und es giebt noch viel Schnee. Das ist aber keine Entschuldigung. Mancher Baum, welcher nicht mehr für tragfähig gehalten wird, kann durch vollständiges Ausästen wieder an Ausdauer einem jungen gleichgemacht werden. Der Saft braucht nicht mehr so hoch in abgestorbenes Holz zu treiben und wie viel Ungeziefernester würden damit gleichzeitig durch Anstreichen mit Rindsblut oder mit Mistjauche vermischtem Kalk zerstört werden. Das Ausästen mit der Säge in dieser Jahreszeit übt den geringsten Schaden aus, denn ist der Baum in Saft, so macht sich der Schnitt mehr durch Brennen bemerklich. Hierdurch ersieht man, welcher Vorteil daraus hervorgeht: 1) Aussicht auf mehr Obstertrag und 2) Mehrertrag an Feuerungsmaterial und Vertilgung des Ungeziefers.

Vermischtes.

Metz, 17. Febr. Sehr betrübende Nachrichten liefen während des heutigen Tages aus dem Vogesenorte Dagsberg (Kreis Saarburg) hier ein. Durch einen in der Mitternacht von Dienstag auf Mittwoch im Hause des Schreiners Burger ausgebrochenen Brand wurden in wenigen Stunden 87 Häuser, darunter das Postgebäude mit allem Inhalte, vom Feuer zerstört. Ueber 100 Familien sind obdachlos. Die einzige vorhandene Feuerspritze, eingefroren, versagte vollständig ihren Dienst und wurde überdies bald von den Flammen vernichtet. Erst morgens erreichten die Löschmannschaften von Saarburg und aus dem Fabrikorte Vallerysthal die Brandstätte. Wenn zum Glücke auch kein Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, gelang in einigen Fällen das Rettungswerk nur mit Mühe. An Stallvieh verbrannten einige 30 Kühe und 100 Schweine. Der augenblickliche Notstand in der schwergeprüften Gemeinde wird als erbarmungswürdig geschildert, obschon sich werkthätige Hilfe von allen Seiten regt, leider erschwert durch die Abgelegenheit des Ortes. Der Gesamtschaden wird auf 450,000 Mark angeschlagen. Der obengenannte Schreiner Burger, ein bekannter Trunkenbold, wurde unter dem dringenden Verdachte, mindestens durch grobe Fahrlässigkeit das Unheil herbeigeführt zu haben, verhaftet und nach Saarburg gebracht.

* Wieder ein unschuldig Verurteilter. Das Schwurgericht in Hirschberg in Schlesien sprach im Aufnahmeverfahren den Arbeiter Engler von der Anklage des Straßenraubes frei, dessentwegen Engler am 14. Juni 1884 zu sieben Jahre Zuchthaus verurteilt wurde. Derselbe hat 2¾ Jahre unschuldig gesessen.

* Vom Schwurgericht zu Meiningen wurde der Postunterbeamte Albrecht von Cabarz wegen 18 Unterschlagungen als Beamter, sowie gegen 16 einfachen Beamten-Unterschlagungen, wegen Verfälschung von 4 ihm amtlich anvertrauten Urkunden, von 11 öffentlichen und 13 Privat-Urkunden, wegen 8 Unterdrückungen von Briefen 2c. und wegen Diebstahls in 2 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monat Gefängnis und Ehrverlust auf 4 Jahre verurteilt.

* In dem Dorfe Tschischdorf bei Hirschberg (Schlesien) ist jetzt ein schändliches Verbrechen aufgedeckt worden. Ein in recht guten Vermögensverhältnissen lebender Hausbesitzer hat seine Ehefrau seit mehreren Jahren, abgeschlossen von jeglichem Verkehr, eingesperrt gehalten. Seiner Wirtschafterin und allen anderen Leuten, die sich nach der Frau erkundigten, erzählte er stets, sie sei geisteskrank. Jetzt wurde auf eine Anzeige hin durch den Bezirksgendarm eine Haussuchung abgehalten, und bei dieser traf man die Frau in einem geradezu bejammernswerten, aller Beschreibung spottenden Zustande. Sie war so entsetzlich heruntergekommen, daß sie sich nicht bewegen konnte, doch gab sie auf Befragen ganz richtige Antworten, weshalb man an ihrer Zurechnungsfähigkeit nicht zweifeln kann. Selbstverständlich ist eine Untersuchung sofort eingeleitet worden.

* Afrika. Vor mehreren Monaten ist die Schreckensbotschaft eingelaufen, daß der englische Missionsbischof Hannington in der Nähe des See's Njanza den Märtyrertod gestorben sei. Seither hat die anglikanische Missionsgesellschaft das Tagebuch erhalten, das der Märtyrer bis zu seinem Todestage fortgeführt hatte. Die Christenverfolgung hatte damit ihren Anfang genommen, daß ein christlicher Knabe, welcher im Gefolge des Königs diente, sich weigerte, eine schlechte Handlung, die ihm befohlen wurde, auszuführen. Daraufhin wurde dieser Knabe fast zu Tode gepeitscht und der König ließ 50 seiner Gefährten ins Gefängnis werfen. Später wurden viele eingeborene Christen, sowohl Protestanten als Katholiken, gemartert, verstümmelt, gepfählt; 32 Christen sind zusammen auf dem gleichen Scheiterhaufen verbrannt worden. Einem der Diener des Königs wurden nacheinander eine Hand und ein Bein abgehauen und vor seinen Augen am Feuer gebraten; hernach wurde er selber auf den Scheiterhaufen geworfen. Während die Christen inmitten der Feuerflammen mit lauter Stimme Gott anriefen, wurden sie von den Heiden verhöhnt und verspottet, weil ihr Gott ihnen nicht helfe. Die Christen zeichneten sich alle durch die große Ruhe und Festigkeit aus, mit welcher sie in den Tod gingen, und der Henker erklärte, daß er noch nie so mutige und geduldige Menschen hingerichtet habe. Doch vergeblich wütete der heidnische König gegen das Volk Gottes, denn wenige Wochen später wünschten mehrere der neulich zum Christentum bekehrten Neger auf den Tod Christi getauft zu werden. Der Druck und die Verbreitung der heil. Schrift und christlicher Traktate wird gleichwohl energisch fortgesetzt, trotzdem, daß der Besitz solcher Schriften deren Besitzer in Lebensgefahr bringt. Viele der Neubekehrten sind hingerichtet worden, aber der größte Teil derselben konnte entrinnen und hält sich an verschiedenen Orten verborgen. Der Bischof Hannington saß in der letzten Zeit in einer Hütte voll Ungeziefer gefangen, das ihm allen Schlaf raubte; außerdem wurde er von einem heftigen Fieber, schmerzlichen Rheumatismen und von Durst gequält und von den Negerhäuptlingen und deren Frauen verspottet. Doch ließ sich der Bischof nicht entmutigen und tröstete sich mit dem Singen verschiedener Lieder. Die letzten Worte seines Tagebuchs lauten: „Ich habe nichts neues vernommen, aber das Lesen des 30. Psalms hat mich wunderbar gestärkt. Eine Hyäne heulte die vergangene Nacht neben meinem Gefängnis, angelockt durch den Geruch eines kranken Mannes, allein ich hoffe, ich werde ihr noch nicht zur Beute fallen." Am nämlichen Tage, wo er diese Worte schrieb, wurde Bischof Hannington hingerichtet und besiegelte seine Liebe zum Heiland und zum Negervolk mit seinem Blute. Seine Träger waren vermittelst Pfeilen totgeschossen worden, und er bat um die Gunst, mit Feuerwaffen erschossen zu werden. Diese Bitte wurde ihm gewährt und mit seinem eigenen Gewehr wurde er erschossen. Vor seinem Hinscheiden bat er seine Henker, dem König Monanga sagen zu wollen: „Heute erkaufe ich mit meinem Blute die Straße nach On-Ganda; ich sterbe für das Volk der Ba-Ganda!" Trotz dieser betrübenden Nachrichten hat sich der Nachfolger des Bischofs Hannington, Herr M. P. Parker, am 3. November nach Ost-Afrika eingeschifft, im festen Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen und, daß durch die blutige Verfolgung die Kirche Christi in Afrika gerade befestigt und ausgebreitet werde.

* Eine 26jährige Reise hat eine Nähnadel durch den menschlichen Körper gemacht. Ein Junge von 4 Jahren in Goslar hatte sie im Schreck verschluckt und nie wieder gespürt. Vorige Woche kam sie an der Fußsohle des Mannes zum Vorschein und wurde unter Glas und Rahmen gebracht.

* In einem großen Hotel brüstete sich ein Spaßvogel einem kleinem Kreise gegenüber, eine Art Spiritist zu sein. Dem Unglauben, welchen er fand, die Spitze bietend, wollte er zum mindestens ein halbes Dutzend Klingeln ertönen lassen, ohne dieselben zu berühren. Eine Wette auf hundert Mark war bald kontrahiert. Der Quasi-Spiritist öffnete eine Kammerthür des Gemaches, wo die kleine Gesellschaft versammelt war und drehte den daselbst befindlichen Hauptbahn zu, wodurch das Gas in den oberen Etagen plötzlich abgesperrt wurde; in weniger als zwei Minuten ließ sich das Läuten der Glocken vernehmen, indem die Gäste nach den Kellnern verlangten, um eine Erklärung für das Ausgehen der Flammen zu fordern. Der Spaßvogel hatte somit die Wette gewonnen.

* In einer Gesellschaft sprach man sich neulich bedauernd aus, daß der kürzlich verstorbene Baron Rothschild in Frankfurt a. M. seine Frau nicht zur Universalerbin ernannt, sondern ihr im Gegenteil nur ein so knappes Pflichtteil zugewiesen, so daß die arme Frau jetzt in ihren alten Tagen genötigt sei, sich erheblich einzuschränken. Die Baronin habe freilich große Ansprüche an die Erbschaft nicht machen können, da sie selbst arm gewesen sei, und nur 3—4 Millionen in die Ehe gebracht habe, aber immerhin sei die ihr ausgesetzte Summe von 300,000 Mk. pro Jahr für sie viel zu wenig, um standesgemäß weiter leben zu können.

* Auf dem Teufelssee im Grunewald bei Berlin hatten 3 alte Schwäne und ein junger das Unglück einzufrieren. Ein Fuchs, der die schlimme Lage der Schwäne bemerkte, kam eiligst heran und versuchte das Junge herauszuziehen. Trotz verzweifelter Anstrengungen gelang es ihm aber nicht, und mußte er schließlich Reißaus nehmen, als ein Förster mit mehreren Arbeitern in die Nähe kam. Diesen gelang es, die armen Tiere zu retten. Dem Jungen war der eine Flügel stark angefressen.

* Ein Elderado für Steuerzahler ist das etwa 3500 Seelen zählende Dorf Langenselbold im Kreise Hanau. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 3 Millionen Mk., die Einnahmen daraus betragen ca. 100 000 Mk., wovon 30 000 Mk. auf Wiesenpachtgelder entfallen. Bedeutend ist aber auch die Gemeindewaldung, auf welcher vier Förster angestellt sind. Die Bürger Langenselbolds sind nicht allein so glücklich, keine Kommunalsteuer zahlen zu müssen, sondern sie bekommen noch jährlich eine Partie Holz und 20 Mk. bares Geld heraus! Der Gänsehirt, welcher gewiß ein recht beschauliches Leben führt, tauscht nicht mit manchem schwer geplagten Dorfschullehrer, denn sein Einkommen beläuft sich auf 1000 Mk. Die Einwohner genießen nicht allein kostenfreie Straßenbeleuchtung, sondern sie werden auch, wenn sie ihr Erdwallen beendet, in dem von der Gemeinde beschafften feinen Leichenwagen unentgeltlich an ihre letzte Ruhestätte gefahren. Um aber den Zuzug in das gelobte Land zu beschränken, erheben die wohlweisen Gemeindeväter die Kleinigkeit von 430 Mk. Bürgerrechtsgeld.

* Verschollene Größen. Merlatti und Succi, die großen Hungerleider, sind heute im Strom des Pariser Lebens vollkommen untergegangen. Merlatti hat seine rasch gewonnenen 2000 Francs bereits verbraucht, wohnt in einem dürftig möblierten Zimmer in einer der Vorstädte von Paris und will jetzt ein Historienbild malen. Sein Magen hat sich noch nicht von den schlimmen Folgen des großen Fastens erholt, die Muskeln des jungen Mannes sind seither schlaff und sein Gesicht ist sehr bleich. Gleichwohl behauptet Merlatti, daß jene Fastenzeit die schönste seines Lebens gewesen sei und daß er mit Vergnügen das Experiment wiederholen werde. Succi hat mit Hinterlassung vieler Schulden Paris verlassen und ist nirgends aufzufinden.

* Kuriosum aus der Wahlbewegung. In den Kreisen Gardelegen-Salzwedel kandidatiert eine Säule der Fortschrittspartei, der Brauereidirektor Friedrich Goldschmidt aus Berlin. In dem betreffenden Wahlaufrufe (Wochenblatt für den Kreis Gardelegen vom 15. d. M.) wird zur Empfehlung des Herrn Goldschmidt angeführt, daß sein Großvater mütterlicher Seits ein Staatsrat gewesen und „daß er im Jahre 1837 in Berlin von evangelischen Eltern geboren worden sei."

* Wieviel faßt ein Liter? Ein Liter hält Weizenkörner 21,700, Roggen 28,000, Gerste 18,100, Hafer 12,500, Erbsen 5400.

* Wie es spukt in allen Köpfen! Als die ersten Staare und Lerchen im Werrathal eintrafen, mußte aus Breitungen der 2. Lehrer auf 12 Tage zu den Gewehrübungen der Reserve reisen, der andere Lehrer hat, wie man wahrnimmt, auf diese Dauer dessen Klasse, bestehend aus 127 Mann, worunter 29 Rekruten (Incipienten) neben der seinigen in Unterricht und Zucht zu nehmen. Einer von diesen Kleinen kommt am Dienstag voriger Woche freudestrahlend nach Hause und ruft: „Morgen haben wir keine Schule!" „Warum?" „Der Anere (Andere) muß auch fort!" „Wohin denn?" „In den Krieg."

* Zur neuen Orthographie. Professor mit der Schuhmacher-Rechnung: „Sagen Sie nur, lieber Meister, was haben sie für eine eigentümliche Orthographie? Da schreiben Sie zum Beispiel: Ein paar Stiefel vorgeschuht, und zwar „Stiefel" klein, „vorgeschuht" aber mit großen Anfangsbuchstaben." — Schuhmacher: „Ja sehen Se, Herr Professor, das thue ich aus geschäftlichen Rücksichten. Nämlich ob Sie n' paar Stiefel haben oder nicht, kann mich ganz eengal sind, deshalb wird „Stiebel" klein geschrieben; aber daß Sie ihre Stiebel bei mich befohlen oder vorschuhen lassen, det bringt meinem Geschäft was ein, deshalb schreibe ich „vorschuhen" groß.

Litterarisches.

Preisausschreiben der illustrierten Zeitschrift „Universum". Das Preisausschreiben für Erlangung mustergültiger Novellen zum Abdruck in der rühmlichst bekannten illustrierten Zeitschrift „Universum" hat eine enorme Beteiligung zur Folge gehabt, da nicht weniger als 409 Manuskripte zu dem festgesetzten Termine eingelaufen sind. Neben 332 Arbeiten aus Deutschland entfallen noch weitere 49 auf Oesterreich-Ungarn und 28 auf die Schweiz, England, Frankreich, Portugal, Rußland, Bosnien, Schweden und Amerika. Mit der Verteilung der drei Preise in der Gesamthöhe von 7000 Mark beabsichtigt die Verlagshandlung noch weitere Erwerbungen zu verbinden, sodaß die Abonnenten des „Universum" gewiß bald eine Unterhaltungslektüre von apartem Wert zu erwarten haben werden.

Farbige Seidenstoffe von Mk. 1,55 bis 12,55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol," Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffette etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Finnländische Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1874. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 1 pZt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mark.



Fr. Schellfisch, per Pfd. 25 Pfg., Bratfisch, per Pfd. 12 Pfg., Bückinge zum Braten und Rohessen 3—5 Pf. empfiehlt **Carl Minke.**

Mehrere
Arbeiter
für dauernde und gute Accordarbeit gesucht.
Man melde sich bei Schichtmeister **Fr. Roßkoth,** Schwerte, Mährstraße Nro. 122.

Das große
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60 Pfg.** d. Pfd., **vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfg.** d. Pfd., **Prima Halbdaunen 1,60 Pfg.** d. Pfd. und **2 M.** d. Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Junge, fette Gänse,
60 Pfg. à Pfund,
Braune doppelt gereinigte Bettfedern 1,30 à Pfd.
do. **Gänsefedern** 2,00 „ „
do. **Halbdaunen** 2,50 „ „
do. **Daunen** 3,50 „ „
versende in Post-Kollis zu 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Nicht konvenierende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Universal-Metall-Putz-Pomade
aus der Fabrik von Adalbert Vogt & Co., in Blechdosen von **10** und **25** Pfg., empfiehlt
Carl Braus.

Butter
zu Großhandelspreisen direkt aus den **ersten ostpreuß. Gutsmeiereien,** prämiiert auf allen deutschen Molkerei-Ausstellungen. — Crêmefarbene, reine **Frischmilchbutter:**
I. mit vollem Nußaroma, ungesalzen . . . M. 10,40
II. 2 Prozent gesalzen . . . . . „ 10,—
III. kernige, feine **Eß- und Tischbutter** . . . „ 9,20
IV. fettreiche, massive **Kochbutter** M. 7,60 und „ 8,80
pro 8 Pfd.-Kiste frei u. Nachn. (jedes Pfd. einzeln sauber in Pergament u. bezeichnet) zum frischsten Bezug der verschied. Qualitäten in einer geruchlosen Postkiste zusammen für eine oder mehrere befreundete Haushaltungen. Obige Qualitäten **unausgepfundet** i. Postpaket franko
I. 9 Pfd. crêmefarbene ungesalzene . . . . M. 11,—
II. 9 Pfd do. 2 Procent gesalzene . . . . „ 10,40
III. 9 Pfd. feine Eß- und Tischbutter . . . „ 9,80
IV. 9 Pfd. frische massive Kochbutter . . . „ 9,—
9 Pfd. 2. Qualität do. . . . „ 8,10
Holsteiner Meierei, Königsberg i. Pr.
Post-Butter-Versand-Geschäft.

Die
Annoncen-Expedition
des
Dortmunder Kreisblattes
nimmt Anzeigen an unter Berechnung des vorgeschriebenen Insertionspreises (also ohne Erhebung von Porto und sonstigen Auslagen) für alle Zeitungen in Deutschland sowie dem Auslande.

Evangelische
Gesangbücher
in grosser und schöner Auswahl,
in einfachen bis zu den feinsten **Kalbleder- und Samt-Einbänden mit silbernen Kanten,**
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Carl Braus, Schwerte.

Privat-Frauenklinik
Dortmund,
Märkische Straße Nr. 2.
Dr. Hartung, Frauenarzt,
fr. Assistent des Prof. Dr. Veit zu Bonn.
Sprechstunden: vormittags von 8—11 Uhr und nachmittags von 2—½5 Uhr.

J. Hecht, Schwerte,

offeriert hiermit in der

Spezial-Abteilung schwarzer Stoffe

große Posten neu eingetroffener

schwarzer Cachemires

und

schwarzer Phantasiestoffe

in den **bewährt guten, garantierten Qualitäten** zu

aussergewöhnlich billigen Preisen.

Altendorf.

Herr Tischlermeister **Fritz Picker** läßt **Samstag, den 26. kr.,** vormittags 11 Uhr, auf dem früher Feldhege'schen Gute zu Altendorf:

circa 1500 □-Fuß trockene Eichen-Bretter und -Bohlen von 1—3 Zoll, einige Pack Buchen-Bretter und -Bohlen, eine Drehbank für Holzdreherei, eine Bandsäge-Maschine mit Lägen, eine gute Hobelbank, ein feiner Herren-Schreibtisch, 3 Tische, ein Fleischfaß, Backtrog, 1 Quetschmaschine, eine Partie Brennholz, Bohnenstangen, eine Ziege, 3 Bienenstöcke, ein fast neuer Wagen,

öffentlich, meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.

Menden.

W. Röhler jr.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, d. 24. Februar, morgens 10 Uhr,

verk. für Herrn **Wilh. Bimberg** zu Eichelberg:

ca. 70 Haufen Tannen- und Eichen-Durchforstungsholz

zu Sparren, Drahtpfosten, Frechtungsstangen, Leiter- und Bindebäumen 2c., sowie

70 Numm. Rottannen-Bauholz

bis zur Stärke von $1^1/_4$ Fuß und in Länge von 40 Fuß gegen Kredit. Sammelplatz am Hofe.

Heinr. Albrecht.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, mit Wasserleitung, in der 2. Etage ist auf 1. Mai zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Es sind noch **zwei**

Wohnungen

per 1. Mai zu vermieten bei Witwe **Aschhoff,** kath. Kirche.

Um mit den noch vorrätigen

Winter-Artikeln,

wie:

wollene **Mützen, Unterjacken, Unterhosen** u. s. w. **vollständig** zu räumen, verkaufe solche zu jedem **halbwegs annehmbaren** Preise.

Schwerte.

M. J. Rosenthal

im Hause des Herrn **Carl Schumacher,** früher **Rich. Brenne.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1887: **68270 Pers.** mit **510290000 M.**
Bankfonds " " " . . . . . ca. **135800000** "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **174700000** "
Dividende: 43% der Jahres-Normalprämie nach dem **alten, 34** bis **125**%
der Jahres-Normalprämie nach dem **neuen „gemischten"** Verteilungssystem.

Ernst Müller.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.

Herausgegeben von Dr. Otto Dammer. — Verlag von Otto Weisert, Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

hat die bisher durch Herrn **R. H. Schlinkert** in Schwerte verwaltete Agentur dem Herrn

Julius Fleer

in Schwerte übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Münster i. W., im Februar 1887.

Die General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

G. Pohlmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaft und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Schwerte, im Februar 1887.

Julius Fleer,
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsübertragung.

Meiner geehrten Kundschaft von Schwerte und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige **Stellmacherei** meinem früheren Gehilfen **Carl Halverscheidt** übertragen habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Achtungsvoll

Carl Schmalenbach.

Bezuguehmend auf obige Annonce halte ich mich einem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. Meine Werkstatt befindet sich bei Storck in den Höfen.

Achtungsvoll

Carl Halverscheidt,
Stellmacher.

Reiner, guter Wein,

Rheinwein	von 65 Pfg. an	p. Liter im Fass
Mosel	" 70 " "	
Rotwein	" 90 " "	

u. s. w. Preislisten franko.

Gustav Herrmann,
Weinhandlung, Rüdesheim a. Rh.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährl. *M.* 2.25. **Jährlich erscheinen:** 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, in **Schwerte** bei **Carl Braus.** — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstr. 38, Wien I, Operngasse 3.



Wegen Aufgabe des Geschäfts der Firma **F. Haver** (Inhaber C. Haver), Schwerte, in welchem ich seit dem Jahre 1874 als Herren-Zuschneider thätig war, eröffne mit dem 1. März neben meinem **Hut- und Kappengeschäft** im Hause der Wwe. Bornemann eine eigene

Herrenschneiderei.

Gleichzeitig empfehle eine **schöne Auswahl in Stoffen;** auch werden bei mir nicht gekaufte Stoffe zu **billigen Preisen** verarbeitet. Meine langjährige Thätigkeit in oben genannter Firma bürgt für gut sitzende und solide Arbeit.

Achtungsvoll

Herm. Purscher.

„Fürs Haus."

„Fürs Haus" ist unablässig bemüht, jedem seiner Leser — er stehe auf den Höhen des Lebens oder im bescheidenen Thal — mit mütterlichem Rat zur Hand zu gehen. Der rege Meinungsaustausch hat die Abonnenten unter sich so eng verbunden, daß bereits viele Freundschaften, namentlich zwischen jungen Mädchen, durch das Blatt geknüpft wurden.

Es gibt keine andere Zeitschrift, in welcher ein so reger Meinungsaustausch stattfindet wie in dieser. Der Leserkreis der Wochenschrift „Fürs Haus" gleicht einer großen Gesellschaft, deren Glieder aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes und weit über dasselbe hinaus gastlich zusammenströmten. Während aber die Unterhaltung einer Festtafel zum bunten Geschwirr von Stimmen wird, kommt in „Fürs Haus" jede Stimme, allen vernehmlich, zu Worte. Hier gibt es kein oben und unten; ein jeder ist gleich berechtigt, sobald er etwas für das allgemeine Wohl Ersprießliches zu sagen hat. Vozüglich dürfen aber in der Zeitschrift die Bekümmerten und Unerfahrenen den Rat der großen Familie einholen, welche die Abonnenten dieses Blattes unter sich bilden.

„Fürs Haus" bringt alle zweckmäßigen Neuerungen auf dem Gebiete des Hauswesens zur Kenntnis der Leserinnen und erstrebt vernünftige Ersparnisse im Haushalte, Küche und Keller, das Schlaf- und Kinder, Eß- und Wohnzimmer, der Wasch- und Bodenraum, Hof und Garten, sowie die künstlerische Ausstattung des Hauses fesseln die Aufmerksamkeit der Redaktion im gleichen Grade. Auch der Sorge für den Gatten, der leiblichen und geistigen Pflege der Kinder, deren Arbeiten und Erholungen weiht sich liebevoll die Zeitschrift. Sie will die Töchter fürs Haus erziehen helfen und sie zu seiner Verschönerung anleiten. Nicht minder wird auch der großen Zahl von Mädchen mit Rat beigestanden, denen ein eigener Heerd nicht vergönnt ist. Die Erforschung neuer Berufszweige für unverheiratete Damen und die Förderung und Erweiterung der älteren ist daher eine Hauptaufgabe des Blattes, welches übrigens den deutschen Frauen vor allem die Weiblichkeit bewahrt wissen will.

Das Blatt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine notariell beglaubigte Auflage von 100 000 Exemplaren erreicht, — der beste Beweis für die Vorzüglichkeit seines Inhaltes. Allerdings hat hierzu auch der auffällig billige Abonnementspreis beigetragen, welcher vierteljährlich **nur 1 Mark** beträgt!

Zu beziehen durch Carl Braus in Schwerte.

Großer Preisabschlag.

Garantiert reine täglich frische Naturbutter . . . . à *M.* 8,25
Süßrahmbutter . . . . à " 9,75
vers. in Küb. à ca. 5 Kilo franko geg. Nachnahme. Geräucherten westf. Schinken 80 Pfg. p. Pfd.

A. A. Arseli in Attendorn.

Die

heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pfg. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 16. Februar 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M.	₰	niedrigst. M.	₰
Weizen, schwerer	—	—	—	—
" mittel	—	—	—	—
" leicht	—	—	—	—
Roggen gut	13	75	13	25
" mittel	—	—	—	—
" gering	—	—	—	—
Hafer, gut	—	—	—	—
" mittel	—	—	—	—
" gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
" mittel	—	—	—	—
" leicht	—	—	—	—
Kartoffeln	5	60	5	—
Stroh (Richt-)	5	60	5	20
Heu	6	80	6	—
Butter, 1 Kilo	2	10	1	80
Eier, 60 Stück	3	25	3	—

Neuß, 18. Februar 1887.

Weizen	1. Qual.		17	60
per 100 Kilo	2. "		16	40
	3. "		15	90
Landroggen	1. "		13	40
per 100 Kilo	2. "		12	40
Wintergerste	per 100 Kilo		—	—
Sommergerste	per 100 Kilo		—	—
Buchweizen	per 100 Kilo		15	—
Hafer, 1 Qual.	" "		—	—
" 2. "	" "		11	60
Rübsen (Aweel)	" "		—	—
Raps 1. Qual.	" "		—	—
" 2. "	" "		—	—
Kartoffeln	" "		4	—
Heu per	500 "		36	—
Roggenstroh	per 500 "		30	—
Rüböl per	100 "		—	—
in Partieen von	100 Ztr.		47	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.			49	—
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 *M.* höher als Rüböl.				
Preßkuchen per 1000 Kilo			114	—
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo		—	—
Kleien per 50 Kilo			4	60

Hagen, 17. Febr. Die heutige Börse war noch flauer, als die der Vorwochen und erfuhren die Preise noch Herabsetzungen. Es notieren: Weizen, westf., *M.* 16,75—17,00, dto. fremder *M.* 17,50—19,25, Roggen, westf., *M.* 13,75—14,00, dto. fremder *M.* 13,75—14,75, Hafer *M.* 11,75—13,50, Weizenvorschuß *M.* 23—25, Roggenvorschuß *M.* 20—21. — Alles per 100 Kilo frachtfrei hier.

W. Ruthemeyer & Söhne.

Egeln, Prov. Sachsen, 18. Febr. 1887.

Seit unserem letzten Bericht haben wir prächtiges, trockenes Frostwetter.

Auch in dieser Woche war's im Gerste-Geschäft ruhig. Größere Umsätze sind nicht bekannt geworden, nur von guten Mittel-Qualitäten wurden von Brauereien einige Partieen aus dem Markt genommen. Für Landgersten müssen unsere Malzfabriken in nächster Zeit wieder als Käufer auftreten, sobald deren Läger geräumt sind.

In Weizen war das Geschäft ebenfalls ruhig und erfuhren Preise einen Rückgang, Roggen und Hafer unverändert.

Heutige Notierungen:

Chevaliergerste	*M.*	170—185
Landgerste	"	150—165
Hafer	"	122—128
Erbsen	"	160—168
Landweizen	"	160—165
Glatter engl. Weizen	"	156—158
Rauhweizen	"	148—150
Roggen	"	132—134

Alles pro 1000 Kilo.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.

Elberfeld, 18. Februar 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	168,45	167,85
	2M.		167,05
London	k.S.	204,25	203,75
	2M.		202,60
Paris	k.S.	80,65	80,25
	2M.		79,75
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,50	80,10
	2M.		79,70
Basel u. Zürich	k.S.		79,85
	2M.		79,35
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		78,85

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	*M.*	16,05 G
Fünffranks-Stücke	"	4,00 G
Sovereigns	"	20.20 G

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt gegen Gicht und Rheumatismus von Adolph Winter in Stettin bei, auf den wir unsere Leser hinweisen.